



5.15

www.unireport.info



Mehr zum Thema
Flüchtlinge auf S. 11

Foto: Uwe Dettmar

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

„Den Abschluss an der Uni vermisse ich weniger“, sagt der bekannte Trendforscher, Goethe-Uni-Alumnus und Studienabbrecher Matthias Horx im Interview mit dem UniReport. Aber in einer Gesellschaft, die formaler Bildung einen sehr hohen Wert zuschreibt, ist das Ende eines Studiums ohne Abschluss im Allgemeinen immer noch recht negativ besetzt. Studienabbrecher müssen persönlich mit der ungeklärten Situation, wie und wo es für sie beruflich weitergeht, zurechtkommen. Und sie müssen sich auch überlegen, wie sie diesen Bruch in ihrer Bildungsbiographie z.B. in einem Bewerbungsgespräch überzeugend vermitteln. Mit dem sympathischen Begriff „Studienzweifer“ deutet sich jedoch ein Bewusstseinswandel an: Die Unterstützung für jene, die bereits ihr Studium abgebrochen haben oder sich zumindest mit dem Gedanken tragen, steigt. Wir zeigen in unserer Reportage zum Thema Möglichkeiten auf – von Beratungs- und Weiterbildungsangeboten bis hin zum „Studienzweifer-Stammtisch“ (S. 12/13).

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht
Dirk Frank

»Ein gigantischer Ort des Aufbruchs«

Trendforscher Matthias Horx über seine Zeit an der Goethe-Uni

Matthias Horx (Jg. 1955) hat von 1973 bis 1980 an der Goethe-Universität studiert, das Studium aber dann abgebrochen. Heute gilt er als einer der bekanntesten und gefragtesten Trend- und Zukunftsforscher Deutschlands. Im Interview mit dem UniReport redet er über seine Erinnerungen an die Zeit an der Goethe-Universität, über Bildung und Wissen in Zukunft und ob er es heute bereut, niemals sein Studium abgeschlossen zu haben.

Herr Horx, Sie haben an der Goethe-Universität Soziologie und Kunst auf Lehramt studiert, das Studium dann aber doch abgebrochen. Warum? Und war das die richtige Entscheidung?

Das Studium ist eher „ausgelaufen“, im Sinne eines langsamen Verblässens. Dazu muss man wissen, dass in den 70er Jahren, als ich studiert habe, die Uni, und dazu ein ziemlich großer Teil der Frankfurter Stadtgesellschaft, ein riesiges soziales Experiment war. Hausbesetzungen, WGs, Alternativkultur, Neues Leben – eine aufregende Zeit des Aufbruchs, in der eine sehr sozialrevolutionäre Stimmung herrschte. Man experimentierte mit allem: Mit Lebensformen, Ökonomien, Sexualität, auch mit Drogen und allen möglichen Philosophien und Ideologien, vom Marxismus bis zum Buddhismus.

Gleichzeitig gab es auch so etwas wie eine frühe Start-up-Szene mit tausenden von Projekten, in denen viele meiner Freunde und ich auch immer mehr engagiert waren. Der Übergang war eher fließend. Aus diesen Tätigkeiten in den Alternativprojekten wurden dann Berufe, es gab ja alles: Druckereien, Kinos, Cafés, Restaurants, Reisebüros, alles. Ich war erst Bezugsperson in einem antiautoritären Kinderladen, dann der erste bezahlte Redakteur der Sponti-Zeitschrift Pflaster-

strand, die von Dany Cohn-Bendit herausgegeben wurde. Später bin ich dann in den professionellen Journalismus gegangen, wurde Redakteur bei TEMPO, dann bei MERIAN und der ZEIT in Hamburg. Auto-didakten hatten damals gute Karten, weil sie wussten, wo sie hinwollen, weil sie nach ihrem Talent statt nach einem Abschluss suchten. Insofern war es einfach der richtige Weg für mich.

Welche Erinnerungen haben Sie an die Goethe-Universität?

Ich bin der Universität unendlich dankbar, dass sie das Chaos damals irgendwie ausgehalten hat. Es war ja mehr wie ein gigantischer Ort des Aufbruchs, der Debatte, auch des Chaos. Legendar waren die Versammlungen im Hörsaal 6, mit tausend Leuten mindestens. Da redeten auch Joschka Fischer und Dany Cohn-Bendit, und es ging immer mindestens um den Weltgeist und die Weltrevolution. Eine Volks-Universität mit teilweise revolutionären Zügen. Aber das ist nicht wiederholbar, das war, wie man so schön sagt, eine „historische Singularität“.

Haben Ihr Studium bzw. bestimmte Inhalte und Kompetenzen aus Ihrem damaligen Studium eine Bedeutung für Ihre heutige Tätigkeit?

Eher im Sinne des radikalen Pluralismus, der damals auf dem Campus herrschte, der vielen Ideen und Experimente, die in alle Richtungen in die Gesellschaft hinein diffundierten.

Experten behaupten, dass Methodenwissen und die Bereitschaft, lebenslang zu lernen, nur an der Hochschule erworben werden können, nicht aber in einer

Fortsetzung auf Seite 13



Die Beliebtheit des
Latte Macchiato

3

Der Soziologe Tilman Allert erklärt an „kleinen Dingen“ des Alltags gesellschaftliche Phänomene.



Pilze der Tropen

8

Meike Piepenbring füllt mit ihrem neuen Buch „Micologia en los Trópicos“ eine Forschungslücke.



Letzter Rektor der
Goethe-Uni

21

Bertram Schefold erinnert an den jüngst verstorbenen Humanismusforscher und Soziologen Walter Rüegg.

**Der lange Sommer
der Theorie**
Geschichte
einer Revolte

Verlag mit Kultstatus

22

Adorno und die Frankfurter Schule in einem viel diskutierten Buch über den Merve Verlag.



WAS STECKT HINTER »REWE FÜR STUDIENABBRECHER«?

DREI FRAGEN AN REWE-SPRECHER RAIMUND ESSER

Herr Esser, wo in der Hierarchie steigen Abbrecher ein? Studienabbrecher können an unserem Abiturientenprogramm teilnehmen. Das bedeutet, sie haben die Möglichkeit, eine klassische Berufsausbildung in nur 18 Monaten statt in 3 Jahren zu absolvieren. Danach folgt die Handelsfachwirtschafsausbildung. Studienabbrecher haben so die Chance auf zwei Abschlüsse. Der Handelsfachwirt ist ein höher qualifizierter Abschluss und daher insbesondere für Studienabbrecher interessant.

Wie groß ist die Nachfrage?

Viele Plätze im Abiturientenprogramm werden mit Studienabbrechern besetzt. Oftmals jobben diese neben dem Studium bei Rewe und erkennen dann ihre Chance und Perspektive. Zum Ausbildungsbeginn haben wir rund 300 junge Menschen im Abiturientenprogramm eingestellt.

Welche Erfahrungen hat Ihr Unternehmen bislang mit dieser Gruppe gemacht?

Sehr gute, weshalb wir diese Zielgruppe weiterhin ansprechen. Viele Absolventen des Abiturientenprogramms sind künftige Führungskräfte.

können, wenn sie spezielle Fragen haben – etwa zur Anrechenbarkeit von Studienleistungen.“ Lockere Veranstaltungen wie der Stammtisch für Studienzweifler sollen künftig die Hemmschwelle senken, frühzeitig Rat zu suchen. Neu ist auch eine regelmäßige Sprechstunde der Handwerkskammer in den Räumen des Studierendenservice. Jeden Freitag bringt Natalie Gold hier Studienzweiflern und -aussteigern Ausbildungsberufe – auch kaufmännische – im Handwerk näher. Ihr Motto: „Wer sich für eine duale Ausbildung entscheidet, hat die besten Berufsperspektiven.“ Ihr Projekt „yourPUSH-Perspektive Handwerk für Studienaussteiger“ wird mit Mitteln des BMBF und des Europäischen Sozialfonds gefördert.

„Es gibt circa 34.000 Handwerksbetriebe im Kammerbezirk. Aktuell fragen wir diese gezielt an, wer an Studienaussteigern Interesse hat.“ Berührungspunkte gibt es von beiden Seiten. Teilweise aus schlechter Erfahrung, teilweise aus Unwissenheit: „Studierende wissen nicht unbedingt, dass sie eine dreijährige Lehre auf bis zu 18 Monate verkürzen können, dass bestimmte Studienleistungen für die Lehre angerechnet werden und 200.000 Betriebe in den nächsten zehn Jahren Nachfolger brauchen“, sagt Natalie Gold. Auch Praktika sind möglich.

Ewelina, die ihren vollen Namen nicht nennen möchte, ist dankbar für Golds Unterstützung. „Sie hat mich wieder aufgebaut nach dem Schock, mein Studium beenden zu

müssen, und mir gesagt, dass der Weg zum Ziel eben nicht immer gerade ist.“ Die gebürtige Polin begann Wirtschaftswissenschaften zu studieren, kurz bevor dort erstmals rekordverdächtige 870 Erstsemester an den Start gingen. Mit individueller Unterstützung konnte sie also nicht rechnen. „Ich wollte so gern studieren, aber das Fach habe ich eher nach den Möglichkeiten hinterher ausgewählt als nach meiner Neigung“, sagt sie. Ihre mäßige Begeisterung für Mathe wollte sie durch Fleiß ausgleichen. Das klappte auch in der Mathe-Klausur, aber in Statistik fiel sie diesen Sommer das dritte Mal durch. „Es ist schwer, den Lernaufwand richtig einzuschätzen.“ Die Voraussetzungen in Mathe seien auch bei denen, die in Deutschland ihr Abitur gemacht haben, ganz unterschiedlich. „Manche hatten – wie ich – große Lücken bei der Integralrechnung.“ Im Nachhinein betrachtet „war es einfach nicht mein Studium“, sagt sie heute. „Für diese Erkenntnis habe ich aber ein paar Wochen Zeit gebraucht.“ Nun bewirbt sie sich um eine Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement im Handwerk. „Ich organisiere und plane gerne und Handwerksbetriebe sind oft Familienbetriebe. Da passe ich als Teamplayer gut rein.“

Ein paar Semester Chemie studieren und dann zurück auf Start als Azubi gehen? Auf den geschmeidigen und gut bezahlten Seiteneinstieg kann Berufsberaterin Renate Empting den Studierenden nur selten Hoffnung machen: „In Deutschland ist es immer wichtig, einen Abschluss zu haben.“ Provis im Industriepark Höchst ist als Hessens größter Aus- und Weiterbildungsdienstleister eine beliebte Anlaufstelle für naturwissenschaftlich-technische Berufe: Stefan Ehrhard, Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung bei Provis, hat mit Studienabbrechern sehr gute Erfahrungen gemacht: „Viele von ihnen marschieren regelrecht durch die Ausbildung und haben meist so gute Leistungen, dass sie die Lehrzeit verkürzen können. Sie sind auch gern gesehene Fachkräfte in den Unternehmen und ihnen steht dort eine gute berufliche Zukunft mit in der Regel vielfältigen Weiterbildungsmöglichkeiten offen.“

Dazu gehören die dualen und berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengänge der Provis Hochschule in Business Administration, Business Information Management, Biopharmaceutical Science, Chemical Engineering und Technologie & Management. Einige Abbrecher der Goethe-Uni kommen damit gut zurecht: „Wem beispielsweise ein typisches Vollzeitstudium der Betriebswirtschaftslehre zu theoretisch war, erhält bei uns durch die praxisnahen Inhalte des dualen Studiums oft einen besseren Zugang zur Materie des Fachgebietes“, weiß die Präsidentin Eva Schwinghammer.

Fleißig Qualifikationen zu sammeln rät Renate Empting übrigens auch Studierenden, die (zu) viel Zeit in ihren Nebenjob stecken. Denn auch ein Kurs für Projektmanagement, Online-Marketing oder Bilanzbuchhaltung verbessert die Einstellungschancen. „Unser Programm Wegebau unterstützt die Arbeitgeber bei der Finanzierung“, sagt Empting und ist stolz, „dass bei mir noch keiner aus der Beratung herausgegangen ist, ohne dass ich ihm einen Tipp geben konnte.“

Man muss auch »loslassen« können ...

Auch das SSC weiß um seine Bedeutung als Anlaufstelle, wenn jemand sein Studium ernsthaft in Frage stellt oder nicht weiterstudieren darf. Ganz häufig fließen Tränen. Bei allen geht es um das Auffangen, Aufrichten und Mutmachen, „aber manchmal eben auch um das Loslassen“, sagt Dagmar Kuchenbecker. „Das ist meist umso schlimmer, je länger jemand studiert hat und je mehr Prestige man sich von Studiengängen wie BWL oder Jura erhofft. Da hängt auch ein Selbstbild dran.“

In dieser Krisensituation sei es schwierig, mit Eltern oder Kommilitonen zu sprechen. Die einen haben häufig das Studium finanziert, die anderen werden den einstmals geplanten Lebensentwurf fortführen. „Man befindet sich gewissermaßen im Niemandsland.“ sagt Dagmar Kuchenbecker. „Es ist sehr schwer, sich einzugestehen, dass man sich geirrt hat. Es ist eine Sackgasse, aus der man sich wieder herauschaffen muss, um den Weg einzuschlagen, bei dem man aufblüht.“ Die Gründe für das Scheitern seien genauso vielfältig wie die Studierenden. Die einen haben die Anforderungen unterschätzt, die anderen zu viel gejobbt oder schon Kinder versorgt, andere ihr Studienfach ohne genug Eigenmotivation gewählt.

„Abiturienten leben meist im Hier und Jetzt. Sie können die langfristige Perspektive eines Studiums nicht immer absehen“, sagt Kuchenbecker. Zu Beginn seien sie ausgelastet mit ihren Modulen. Tauchen fachliche Probleme auf, erführen sie im Massenbetrieb einer großen Universität wenig Unterstützung. „Natürlich hängt die Abbrecherquote auch mit dem Betreuungsangebot an den Hochschulen zusammen“, sagt Kuchenbecker.

„Mit diesen Jobs werden Sie auch ohne Studium zum Top-Verdiener“ machte neulich der Focus Nicht-Akademikern Mut: Und zeigte mit dem Fluglotsen (Anfangsgehalt 6.000 Euro brutto), dem Bankkaufmann (1.800 bis 2.700 Euro) oder Binnenschiffer (2.000 bis 2.200 Euro) Alternativen auf zum Architekt (2.400 Euro), der Grundschullehrerin (2.700 Euro) oder dem Kunsthistoriker (2.500 Euro). Aus welcher Motivation man auch immer zu studieren beginnt: Wenn sie nicht trägt, stehen jenseits der Uni derzeit enorm viele Türen offen.

Link-Tipps

➤ www.dihk.de/ressourcen/downloads/studium_ausbildung
Verdienen Akademiker wirklich mehr? Dazu ein paar Fakten des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK).

➤ www.studienabbrecher.com
Konkrete Angebote von Akademien, Unternehmen und Initiativen.

➤ www.uni-frankfurt.de/55705366/Beratungsnetzwerk
Anlaufstellen für Studienzweifler an der Goethe-Universität.

➤ de.wikipedia.org/wiki/Studienabbruch
Hier erfahren wir, dass insgesamt 5,6 Prozent aller Mitglieder des Deutschen Bundestages ihr Studium abgebrochen haben – genauso wie Bill Gates, Günther Jauch und Wolfgang Joop.

Fortsetzung von Seite 1, »Ein gigantischer Ort des Aufbruchs«

Berufsausbildung bzw. in der beruflichen Praxis. Würden Sie das auch so sehen?

Es kann unglaublich produktiv für das intellektuelle Weltverständnis sein, einen Garten zu hegen. Oder Kinder zu haben. Oder Maschinen reparieren zu können. Kopf und Hand sind nicht zu trennen. Ich glaube, in Zukunft wird man vielfältige „Berufe“ haben, die sich gegenseitig ergänzen. Methodenwissen entwickelt sich dann zum Teil auch „intrinsisch“, nicht nur theoretisch.

Sie gelten als der bekannteste Trend- und Zukunftsforscher Deutschlands und sind beruflich sehr erfolgreich. Fehlt Ihnen die formale Qualifikation eines Studienabschlusses dennoch manchmal?

Nach außen nur in sehr formalen Zusammenhängen, wo Menschen auf alten Status-Hierarchiesystemen beharren. Da geht es um den Titel, und man erwartet einen „Doktor“ oder „Professor“ auf der Bühne. Allerdings sind das aber Kreise, die gesellschaftlich und ökonomisch immer irrelevanter werden. Mir persönlich fehlt manchmal ein vertieftes Areal des Wissens, aber im Internet-Zeitalter kann man das wunderbar nachholen. Den Abschluss an der Uni vermisste ich weniger.

Was würden Sie persönlich heutigen Schulabgängern empfehlen? Gibt es in Ihrem beruflichen Kontext ‚Zukunftsforschung‘ eine ‚ideale‘ berufliche Biographie oder dominieren eher individuelle Fähigkeiten, Erfahrungen und Entscheidungen?

Ein „Studium Generale“ wäre immer das Beste. Ich habe nie so intensiv studiert wie heute; ich versuche Evolutionstheorie, Spieltheorie, Systemtheorie, Kulturanthropologie und noch dreizehn andere Disziplinen gleichzeitig zu verstehen und in Beziehung zu setzen. Es geht ja letzten Endes um das tiefere Verständnis von Wandel. Die Disziplin, die der Zukunftsforschung am nächsten kommt, ist die Philosophie. Ein Philosophiestudium kann nie schaden, auch wenn man dann Computerprogrammierer werden will.

Wenn Sie in die Zukunft blicken: Wie sieht für Sie die Universität der Zukunft aus?

Manchmal wie ein Kloster der Kontemplation, vielleicht so wie die

Akademie im „Glasperlenspiel“ von Hermann Hesse, manchmal wie ein wuseliger Flughafen der Ideen.

Die Fragen stellten Oliver Dziemba und Dirk Frank.



Foto: Klaus Vyhnalek